

Architektonische Verkehrswerbung.

Zur Einweihung des Paula Becker-Moderlohn-Hauses
in Bremen.

Mitten im ältesten Bremen, wo ebenedr ein malerisches Gewirr von traulich engen Gassen den von seinem erhabenen schönen Rathaus beherrschten Marktplatz mit der Weser verband, die mit Ebbe und Flut den Atem des Weltmeeres noch weit in die Stadt hinein trägt, ist zwischen Planken und Trümmern ein ganz neues Stadtviertel aufgewachsen. Grobzügiges Mäzenatentum, wie es der alten Hansestadt seit Jahrhunderten nie gefehlt hat, schuf hier einen neuen Mittelpunkt künstlerischen und gewerblichen Lebens, der eine ganz besondere Liebenswürdigkeit bedeutet und schon heute eine weltliche Wallfahrtsstätte geworden ist, obwohl er erst im Laufe des Sommers ganz vollendet sein wird. Der Bauherr ist Generalkonsul Dr. h. c. Ludwig Roselius, dem ein großer Teil des Geländes zu Eigen war, und der nun mit Hilfe zahlreicher Baumeister und Künstler und mit Unterstützung der Stadt Bremen dieses kleine Wunderwerk von architektonischer und malerischer Gestaltung eines in sich geschlossenen Stadtteils verwirklicht hat. Ausstellungsbauwerk für künstlerische, gewerbliche und wirtschaftliche Zwecke, Kolonnaden mit hübschen Verkaufsläden, Vortragsäle, gemütliche Gaststätten verschiedener Art, darunter das besonders ansprechende St. Petri-Fischhaus, verbinden sich zu einem Loder und doch eindrucksvoll gefügtem Ganzen, das seine besondere Betonung durch gesellschaftliche Veranstaltungen erhalten wird, und mit einem Museum besonderer Prägung abgeschlossen werden soll. Den architektonischen Mittelpunkt bildet das dem Andenken von Paula Becker-Moderlohn gewidmete Haus, das zwar einen eigentlichen Baugedanken vermissen läßt, in seiner willkürlichen Maurerarbeit aber doch malerisch wirkt. Daß Bernhard Hötaer, der Schöpfer dieses Hauses, ein tüchtiger Handwerker ist, weiß man, aber leider fehlt es ihm an tragfähigen Ideen, und so hat man bei all seinen Werken immer den Eindruck der Nachahmung oder der offensichtlichen Spasmacherei, die es nur auf Verblüffung abgesehen hat. Im grellen Gegensatz dazu stehen die Bauten der westlichen Straßenreihe, die von den Architekten Runge und Sootland entworfen sind und sich in jener sauberen und geschmackvollen Gliederung gefallen, wie wir sie bei den alten Meistern finden. Es ist etwas altertümlich Heimeliges in diesen Häusern, das unserer Zeit fremd geworden ist, etwas Gemütvolleres sozusagen, und so ergibt die Straße in ihrer Gesamtheit eine Baugestaltung, deren gewollte Dissonanz etwas von der modernen Reklame an sich hat.

Ihre Bedeutung als Sehenswürdigkeit, deren eine Hafenstadt wie Bremen gar nicht genug haben kann, ihre Werbekraft und ihr Verkehrswert ist heute schon erwiesen. Aber viel bedeutsamer will es uns bedünken, daß ein einzelner Mann ein solches Werk unternimmt und seiner Vaterstadt damit eine ganz neuartige und großzügige Anlage schenkt, die für den Fremdenverkehr von ganz erheblichem Gewicht ist. Was besagen dagegen die Denkmäler, mit denen man noch vor einem Menschenalter den Verkehr zu beleben veruchte. Hier ist, und nicht nur äußerlich sondern durch die Bindung an besondere Veranstaltungen aller Art ein Verkehrsmittelpunkt ganz eigener Art gelungen, und damit eine Verkehrswerbung voll großen Stils.

Dr. Carl Neurath.